

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1917)
Heft: 9

Artikel: Was lehrt uns der heutige Weltkrieg?
Autor: Krummenacher, Siegfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Friede

Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

Offizielles Vereinsorgan der Schweizerischen Friedensgesellschaft

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2.—; per Halbjahr Fr. 1.— (für Mitglieder und Nichtmitglieder); im Weltpostverein portofrei Fr. 3.60 per Jahr. Inserate per einspalt. 4,5 cm breite Petitzelle 15 Cts., für Jahresaufträge nach Uebereinkunft. — Das Blatt erscheint am 20. jeden Monats in einer Doppelnummer von 6—8 Seiten. Redaktion: Für das Zentralkomitee der Schweizerischen Friedensgesellschaft, R. Geering-Christ, „Im Wiesengrund“, Bottingermühle bei Basel. Einsendungen sind an letztere Adresse zu richten.

Annoncen nehmen die A.-G. Hallersche Buchdruckerei in Bern, deren Vertreter, sowie sämtliche Annoncenbureaux entgegen.

Inhalt. Motto. — Delegiertenversammlung der Schweizerischen Friedensgesellschaft. — Was lehrt uns der heutige Weltkrieg? — Pazifistische Rundschau. — Gespräch über das Völkerrecht (Feuilleton). — Splitter und Späne. — Der „Niederlandsche Anti-Oorlog Raad“ und der Papst. — Ein Aufruf an die Elsass-Lothringer. — Ein ungarische Friedensäusserung. — Das Schiff des Todes. — Literatur.

Motto.

Krieg macht einen reich und zehn arm.
Deutsches Sprichwort.

Delegiertenversammlung der Schweizerischen Friedensgesellschaft.

Die Delegiertenversammlung der Schweizerischen Friedensgesellschaft findet **Samstag und Sonntag den 27. und 28. Oktober in Olten** statt.

Anträge der Sektionen sind bis zum **15. Oktober** an das **Zentralkomitee** einzusenden.

Die Einladungen zur Delegiertenversammlung kommen Ende September zur Versendung.

Das Zentralkomitee.

Was lehrt uns der heutige Weltkrieg?

(Bettagsbetrachtung eines Neutralen.)

Im Glauben, dass nichts von ungefähr geschehe, dass im natürlichen wie im übernatürlichen Leben alles seinen geordneten Gang nehme nach ewigen, unveränderlichen, gerechten Gesetzen, sollte man aus jedem Unglücke Lehren ziehen, aus dem furchtbarsten Unglücke, das die Menschheit je heimgesucht — aus dem heutigen Kriege — sollten wir also auch recht grosse Lehren uns zunutze machen.

Gestatte man daher einem alten Pazifisten, an dem heutigen erhebenden Bettage in dieser Hinsicht einem Gedanken öffentlich Ausdruck zu geben.

Meiner schlichten Ansicht nach sollte die leidende, bedauernswerte Menschheit gegenwärtig zur Einsicht und Ueberzeugung gelangen, dass der *einseitige Realismus auf die Dauer nicht zu beglücken vermag*, sondern im Gegenteil im gegebenen Moment uns in einen furchtbaren, schaurigen Abgrund führt.

Freilich ist unser Dasein, unser ganzes Erdenleben wirklich, reell, und wir werden uns der Wirklichkeit und Realität nie entziehen können, solange wir die Erde bewohnen bzw. solange dieselbe ihren Zweck zu erfüllen haben wird.

Der Realität werden wir jederzeit Genüge leisten müssen.

Die Wahrnehmungen und Erfahrungen, speziell die heutige Weltkatastrophe, mahnen uns aber ein-

dringlich und überzeugend, dass wir die idealen, die geistigen Güter höher einschätzen sollten als die realen. Wir müssen uns doch unumwunden gestehen, wenn wir uns und die Mitmenschen beglücken und beseeligen bzw. wenn wir von den vielen und herrlichen Gaben Gottes einen richtigen und dankbaren Gebrauch machen wollen, so müssen wir den Realismus — mit seinem vielfachen Gefolge von Niederem und Schlechtem und seinem lähmenden und beängstigenden Pessimismus — dem Idealismus unterordnen. In letzterem kommt doch eine veredelnde, zum Hohen und Guten führende Weltanschauung und ein ermutigender und belebender Optimismus zum Ausdruck. Im Idealismus wurzeln grössere und tiefere Kräfte als in Realismus. Parallel können selbe nicht nebeneinander hergehen. Die einte Geistesrichtung muss sich der andern unter- bzw. überordnen.

Wollen wir aus dem gegenwärtigen entsetzlichen Elende und den furchtbaren Drangsalen und Prüfungen herauskommen und zu einem baldigen, einem gerechten und einem möglichst lange andauernden Frieden gelangen, so müssen wir wieder Gott dem Herrn die Ehre geben und nicht dem Menschen. — Nicht Menschen, nur Gottesmächte werden uns noch erretten und aufrichten können.

Lassen wir also ab von unserem Hochmut, unserer Selbstüberhebung, unserm lieblosen, ungerechten Sinne und der leidenschaftlichen Gier nach Macht und irdischen Glücksgütern.

Richten wir das Reich Gottes wieder auf!

Dies dürfte meines Erachtens am erfolgreichsten dadurch geschehen:

- Wenn wir die Menschenmächte und -gewalten möglichst schwächen, zersplittern, dezentralisieren würden. Wo viele solcher zusammenkommen, werden sie missbraucht, früher oder später. Die Menschheit wird dadurch der grössten Gefahr und den verhängnisvollsten Folgen ausgesetzt. Das lehrt uns die Vergangenheit, die Geschichte, und das lehrt uns die Gegenwart.
- Wenn wir unter Ausschaltung und Verpönung jedweder heuchlerischen, gotteslästernden Namen- und Scheinreligion zurückkehren würden zu innerlicher, aufrichtiger, wahrer Religiosität im privaten wie im öffentlichen Leben.

In den Religionen aller Völker und aller Rassen — insofern selbe aus dem Herzen und nicht nur von den Lippen kommen — und ganz insbesondere in der christlichen Religion, gelangen die Gottesmächte, die Ideale, die erhabensten Regungen — speziell Gottes- und Menschenliebe,

Gerechtigkeit, Gewissenhaftigkeit, Wahrheit, Sieg über die Leidenschaften, Entsagung, Ergebung — zum reinsten und vollkommensten Ausdrucke.

In diesem Geiste wollen wir Gott den Herrn verherrlichen, das seelische und leibliche Wohl des Mitmenschen befördern und uns in unserem heutigen namenlosen Unglück mutig, gross und stark erweisen.

Möchten recht bald alle Entzweiten einander die Hände reichen zur aufrichtigen Versöhnung! Möchten auch alle Menschen sich wieder als Brüder, als Kinder eines Vaters fühlen und aus innigem Herzen zu Gott die Bitte erheben:

„Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“
Eidg. Bettag 1917. Siegfried Krummenacher.

—o—

Pazifistische Rundschau.

Im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses steht die Friedensnote, welche der Papst am 1. August an die kriegführenden Staaten richtete und die eine Grundlage angibt, auf der nach seiner Ansicht Friedensverhandlungen jetzt schon möglich sein sollten. Der Inhalt lässt sich kurz dahin zusammenfassen: Ersetzung der Gewalt durch das Recht, gleichzeitige und gegenseitige Abrüstung, schiedsgerichtliche Einrichtungen an Stelle der Heere, Freiheit der Meere, allgemeiner, vollständiger und gegenseitiger Verzicht, Rückgabe der besetzten Gebiete, vollständige Räumung und vollständige politische, militärische und wirtschaftliche Unabhängigkeit Belgiens, Räumung Nordfrankreichs durch Deutschland, Rückgabe der deutschen Kolonien durch die Entente, Verständigung über die schwebenden territorialen Fragen.

*

Dem „Niederlandsche Anti-Orlog Raad“ haben Lord Courtney of Penwith in London, die Deutsche Friedensgesellschaft in Stuttgart, Camille Huysmans, der Generalsekretär der Stockholmer Sozialistenkonferenz und belgischer Abgeordneter, Dr. G. Lowes Dickinson in Cambridge, der österreichische Verband „Para Pacem“ in Wien, Prof. Walter Schücking in Marburg, die Zentralstelle Völkerrecht in

Berlin u. a. telegraphisch ihre Zustimmung zum päpstlichen Friedensvorschlag mitgeteilt.

*

Als erste und bis heute (12. Sept.) einzige Macht hat die Nordamerikanische Union auf die päpstliche Anregung geantwortet. Diese neueste Wilsonnote deckt sich in ihren Forderungen mit den frühern Botschaften des Präsidenten. Sie wendet sich gegen den Gedanken einer Zerstückelung von Reichen oder wirtschaftlichen Ligen mit Ausschluss gewisser anderer Staaten. Die Grundlagen eines dauerhaften Friedens beruhen auf Gerechtigkeit, Loyalität, auf der allgemeinen Achtung vor den Rechten der Menschheit, auf dem gegenseitigen tiefen Vertrauen der Völker. Das Wort der gegenwärtigen Machthaber ist Wilson keine hinreichende Sicherheit, darum fordert er mit Recht eine neue und unzweideutige Erklärung über die wirklichen Absichten, welche die Völker der Zentralmächte hegen.

*

Die Aufnahme der Wilsonnote ist in mancher Hinsicht interessant. Zuerst Entrüstung im Blätterwald der Zentralmächte und ihrer Gesinnungsgenossen. Dann „entdeckte“ man plötzlich eine „unerhörte Fälschung und Verstümmelung“ der Wilsonnote seitens der Agentur Havas. Ein Schritt weiter, und man fand die Note sogar als annehmbar. Die „deutschen“ „Neuen Zürcher Nachrichten“ gestanden gar, Wilson habe Grund gehabt zu glauben, er werde von der deutschen Regierung hintergangen! Der geneigte Leser merkt etwas. Scheidemann, der Führer der deutschen Sozialdemokratie, d. h. der stärksten Partei im Reiche, erklärte einem amerikanischen Journalisten, die Note Wilsons stehe in vollkommener Uebereinstimmung mit der bekannten Friedensresolution des Reichstages!

Inzwischen hat Grossbritannien erklärt, die Note Wilsons sei auch seine Antwort an den Papst. Damit ist der erste grosse Schritt zum Frieden getan.

*

Russland ist reif für den Frieden. Daran ist nicht mehr zu zweifeln. Die Revolution, welche jetzt erst zu beginnen scheint, macht die Kriegführung auf die Dauer unmöglich. Allerorts Kundgebungen für sofort

Feuilleton.

Gespräch über das Völkerrecht.

(August 1916.)

Von Wilhelm Brüggemann.

(Fortsetzung.)

7. Der Wille zum Rechte ist die Rettung Europas, und das Volk ist der berufene Schützer des Völkerrechts.

Tobler hatte nur mit halbem Ohre zugehört. Er machte sich erst jetzt mit einer plötzlichen Anstrengung von seinen schwermütigen Gedanken und Vorstellungen los, während er rief: „Wir irrten völlig von unserm Thema ab, dem Völkerrecht!“

„Nicht doch,“ entgegnete der Greis.

„Nicht? Es scheint mir aber doch.“

„Wir waren uns darüber einig geworden,“ sagte der Greis bedächtig, „dass, wenn einmal Tugend bei den Grossmächten nicht zu haben ist, ein weltkluger Egoismus wenigstens vorübergehend als Wächter des Völkerrechts genügen könnte. Dabei ist folgendes zu bedenken: Während die Tugend das Recht um seiner selbst willen erstrebt, muss die Selbstsucht begreifen, dass sie etwas dabei verdienen kann, sonst verweigert sie die Arbeit. Nun hat zwar heute das Schicksal

keine Schätze bereit, welche ihr als Lohn genügen könnten, anderseits aber liegen die Dinge so, dass sie in Gefahr steht, sehr viel, vielleicht alles, was ihr Freude macht, zu verlieren, wenn sie sich nicht entschliesst, das Recht zu schützen. Dass dem in Wahrheit so ist, bezweifelte wohl keiner von uns. Es handelte sich aber noch darum, unsere Ansicht auch allgemein fasslich zu begründen, und darauf eben zielten unsere letzten Betrachtungen ab. — Gut, nehmen wir also an, auch der Egoismus hätte die Gefahren begriffen, welche Europa bedrohen, er erstrebte einen dauerhaften Frieden, weil ihm dieser für seine Zwecke vorteilhaft erscheint, er erstrebte und schützte auch das Recht, weil er einsieht, dass ein dauernder Friede nur um diesen Preis zu erlangen ist, so wäre uns zwar für die nächste Zeit geholfen, aber nur für die nächste Zeit, denn der Egoismus bleibt unzuverlässig. Eine Zeitlang würde er es zwar mit der Gerechtigkeit halten, auf die Dauer aber nicht; das ist völlig unmöglich. Eines Tages wird er zu erkennen glauben, dass er doch mit der Ungerechtigkeit besser fahren würde, und sogleich wird er auch die Gerechtigkeit aus dem Tempel jagen. Wir müssen uns also hüten, in ihm mehr als den vorübergehenden Wächter des Rechtes zu erkennen, und wahrhaftig, es wäre besser, wir bedürften seiner Dienste überhaupt nicht; denn was er auch für andere tun mag, er tut es nicht ganz,